

Ein Undemokratischer Raum

Pseudo-öffentlicher Raum, die Rolle der Shopping Malls in den Philippinen

Die philippinischen Städte sind nicht dafür bekannt, dass man in ihnen einen entspannten Spaziergang durch große, öffentliche Parkanlagen oder Fußgängerzonen machen könnte. Der Luneta-Park in Manila, der People's Park in Davao oder der Burnham Park in Baguio sind drei der wenigen Beispiele, in den überhaupt öffentlicher Raum zum Verweilen einlädt.

Die Städte sind mittlerweile weltweit ein umkämpfter Raum. Öffentlicher und frei zugänglicher Raum werden reduziert, gleichzeitig bemühen sich StadtentwicklerInnen, UnternehmerInnen und PolitikerInnen ein attraktives Image für Städte und Stadteile zu kreieren. Ihr Ziel ist es, in Zeiten der Globalisierung das global agierende Kapital, InvestorenInnen, TouristInnen und finanzstarke BewohnerInnen anzuwerben. Daran anschließend kommt es zu einer Verlagerung von Aktivitäten, die früher traditionell in den öffentlichen Räumen stattgefunden haben, in die privaten oder privatisierten Räume. Aktivitäten wie Schaufensterbummel, Freunde treffen oder einfach nur die Freizeit verbringen, finden seltener im öffentlichen, sondern vermehrt im privaten Raum statt.

In Metro Manila, aber auch in vielen anderen Städten der Philippinen entstanden so Inseln, abgetrennte Orte innerhalb der Städte, die von der Globalisierung profitieren. Die Shopping Malls, große Einkaufszentren, sind ein Beispiel für diese Inseln, die Bürohochhäuser und die sogenannten *Gated Communities* weitere. In Davao wurden allein im Jahr 2011 durch die Ayala-Mall *Abreeza* und der zweiten Mall von *SM Prime Holding* (kurz: SM), *SM Lananang Premier*, fast 400.000 Quadratmeter Verkaufsflächen eröffnet. Viele dieser Inseln sind über »Brücken«, wie der *Metro Railway Transit* in Metro Manila, miteinander verbunden. Zwischen den einzelnen Inseln kann man sich des Weiteren mit Hilfe von Autos mit getönten Scheiben und gegebenenfalls Chauffeuren bewegen. Diese globalisierten Inseln sind wesentlich stärker an die globalen Zentren der Ökonomie in New York, Shanghai, Tokio oder Singapur angebunden, als an die eigenen Marginalsiedlungen.

Die philippinischen Städte verlieren ihre öffentlichen Räume, Parkanlagen und Plazas, sie werden sich selbst überlassen, privatisiert oder überbaut. Die Shopping Malls werden landesweit zu Orten, in denen Funktionen und Angebote des öffentlichen Raumes mit denen von privatwirtschaft-

lichen Akteuren kombiniert angeboten werden. Sie füllen scheinbar eine sich aufreißende Lücke und suggerieren durch ihre unterschiedliche Funktionalität, ihren Aufbau, ihre Architektur und ihrem Angebot an Sicherheit und Sauberkeit ein Bild von öffentlichem Raum, der so nie existiert hat. Die Mall ist vielmehr eine qualitativ geringwertige Imitation oder ein Surrogat des öffentlichen Raumes, denn sie ist hochgradig organisiert, kontrolliert und überwacht.

Dabei findet diese Organisation und Kontrolle auf unterschiedlichen Ebenen statt. Es gibt den direkten Ausschluss von politischen AktivistInnen, Obdachlosen, BettlerInnen und informellen HändlerInnen. Ihnen wird nach Möglichkeiten schon im Eingangsbereich der Zugang verwehrt. Diese Kontrollen sollen auch vor möglichen terroristischen Aktivitäten schützen und suggerieren eine Sicherheit, die der öffentliche Raum nicht bietet. Dazu findet eine Überwachung des Innenraumes der Shopping Mall statt. Diese ist einerseits personell, andererseits technisch durch Videoüberwachungen. Mögliches Fehlverhalten kann durch die geschickte Kombination von technischer und personeller Kontrolle vermieden oder zumindest sanktioniert werden. Obendrein kommt es zu einem sozialen Ausschluss, da die luxuriöse Architektur und der soziale Druck, nicht an einen bestimmten Ort zu gehören und kein Teil eines bestimmten Klientel zu sein, vor allem für Menschen aus den unteren Schichten Gründe darstellen, bestimmte Shopping Malls nicht zu frequentieren. Die Journalistin Cecile Balgos begründet das damit, dass »Du an keinen Ort gehst, an dem du nicht wirklich willkommen bist«. Das bedeutet, ärmere Menschen besuchen die Malls erst gar nicht oder kleiden sich so, dass sie ihre mangelnde Kaufkraft nicht auffällt. Shopping Malls sind daher nur pseudo-öffentliche Räume.

Boom der Shopping Malls

Shopping Malls sind die beliebtesten Orte, um die Freizeit in den Philippinen zu gestalten. Von Essensständen, Klamotten- und Buchläden über Kinos bis hin zur Heiligen Messe, die Konsumtempel boomen noch immer. Mehr als zwei Millionen Menschen besuchen täglich diese privat-regulierten Räume. Die Meisten von ihnen nennen die Klimatisierung, Sauberkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit als Vorzüge gegenüber öffentlichen Parkanlagen oder den Stadtzentren.

Als die *Crystal Arcade* am 1. Juni 1932 ihre Türen in der damaligen Prachtstraße Escolta in Manilas Stadtteil Binondo eröffnete, waren Einkaufszentren noch allein den Reichen vorbehalten. Die Arkaden hatten eine durchgängige Glasfront und gab der heute vom Leerstand geprägten Escolta damals ein weltstädtisches, modernes Flair. Binondo wurde in der zeitgenössischen Literatur mit dem damaligen Paris verglichen.

Ab dem Jahr 1985 setzte ein regelrechter Boom bei der Errichtung von Shopping Malls in Metro Manila ein. *ShoeMart*, heute *SM*, eröffnete in dem Jahr erfolgreich die erste Shopping Mall des Unternehmens, die *SM City North EDSA*. Heute ist die *SM City North EDSA* nach mehreren Erweiterungen mit 480.000 Quadratmetern die drittgrößte Mall der Welt. Zu *SM* gehören weit über vierzig Shopping Malls landesweit. Ihr Erfolg erklärt sich dadurch, dass *SM* im Jahr 1985 zu einer Zeit der wirtschaftlichen Krise und des politischen Umbruchs das Risiko eingegangen war, in das großflächige Projekt der Mall zu investieren. Aufgrund der ökonomischen Krise hatte *SM* günstig das Bauland erwerben können und die Investitionen erwiesen sich als äußerst profitabel.

Politik versus Konsum

Trotz dieser Regulation vertreten einige JournalistInnen und ArchitektInnen die These, das Shopping Malls den öffentlichen Raum auch als politischen Raum abgelöst haben. Der philippinische Journalist Antonio Hidalgo schreibt, dass die Malls heute die politischen Zentren des Landes seien. Sie hätten die Plaza Miranda als zentrale Orte für politische Botschaften abgelöst. Der Architekt Felino Palafox Jr. ergänzt, dass die Malls demokratischen Raum erschaffen, da dort alle willkommen seien. Dabei vernachlässigen beide den Aspekt, dass politische Kampagnen und Wahlkampfveranstaltungen in den Malls verboten sind und nur mit einer gesonderten Erlaubnis von Seiten der Betreibergesellschaft durchgeführt werden dürfen. Zusätzlich wird für das Aushändigen von Flugblättern eine Erlaubnis benötigt. Es existiert in der Mall eine Kontrolle der Informationen, wie der ehemalige Pressesprecher von Akbayan, Percy Sendaña, in einem Interview äußerte. Politische Aktivitäten finden daher weiterhin traditionell in öffentlichen Räumen wie der Plaza Miranda, der Mendiola Brücke in der Nähe des Regierungssitzes oder dem EDSA-Schrein statt.

Politische Aktivitäten in den Shopping Malls beruhen meistens auf kurzen Aktionen, die möglichst spontan und ohne große Koordination während der eigentlichen Aktion durchgeführt werden können. Percy Sendaña unterscheidet vier unterschiedliche Arten des praktizierten Protests in der Mall, wobei die Beispiele Einzelfälle darstellen bzw. nur unregel-

mäßig veranstaltet werden können. Als erste Art des praktizierten Protests nennt er das »Die-In«. Diese Art Flashmob ist eine beliebte Form des politischen Protests, vor allem von Anti-Kriegsgruppen. Möglichst viele Menschen kommen zusammen und täuschen eine Art Sterben in der Öffentlichkeit vor, in dem sie gleichzeitig auf den Boden zusammensinken. Währenddessen wird eine Petition oder eine politische Botschaft vorgelesen. »Wir hatten diese Die-Ins in einer Mall, aber es dauerte keine dreißig Sekunden und wir wurden schon gebeten, die Mall zu verlassen«, erinnert er sich an eine Aktion.

Strategien des Widerstands

Eine zweite Art der politischen Aktivität ist ein so genannter Mall-Blitz, auch »Lightning Rally« genannt. »Einige ArbeiterInnen von Hotels und Restaurants entschieden sich für einen Mall-Blitz zur Unterstützung ihrer Kampagne. Also trugen sie Akbayan-Shirts und gingen in die Mall. Sie gingen zuerst als Zweiergruppen, dann Vierer und als sie als Achtergruppe gingen, wurden ihnen gesagt, dass sei verboten.« Die-Ins und Mall-Blitze sind eine direkte Reaktion auf das Verbotssystem von politischen Aktivitäten in der Shopping Mall. Sie stellen kurze Aktionen dar, die vor allem von dem Überraschungsmoment profitieren. Die philippinische Soziologin Emma Porio verweist darauf, dass beide Aktivitäten »Strategien des Widerstands sind, da sie dir Dinge ermöglichen, wofür Du sonst eine Genehmigung bräuchtest.«

Eine dritte Möglichkeit, politische Aktivitäten in der Shopping Mall durchzusetzen, ist die Verschleierung der eigentlichen politischen Botschaft. »Akbayan hat einmal erfolgreich am Welt-Frauentag eine Veranstaltung in einer Mall durchführen können«, so Percy Sendaña. Durch die Konzentration auf einen Themenbereich, der durchaus politisch sein kann, der Betreibergesellschaft aber erst einmal apolitisch erscheint, können politische Parteien unter Umständen ihre politischen Forderungen verbreiten.

Der Burnham Park in Baguio, einer der wenigen öffentlichen Plätze.

Fotos: Michael Reckordt





Die Robinson Mall in San Fernando, Pampanga bedankt sich für den Einkauf: »Thank you for Malling!«

Eigentlich sind auch Proteste auf dem Gelände oder auf Parkplätzen von Malls verboten. Politische Aktivitäten auf dem Grundstück einer Mall können nur durchgeführt werden, wenn die Betreiber-gesellschaft die Aktionen nicht als störend für die KonsumentInnen bewertet. Auf der anderen Seite sind öffentliche Straßen und Gehwege eigentlich nicht durch den Sicherheitsdienst der Mall regulierbar und dennoch kommt es auch dort hin und wieder zu Vertreibungen. Dabei erhält der Bürgersteig nicht nur für Demonstrationen, sondern auch für die Distribution von Flugblättern mit politischen Inhalten eine wichtige Bedeutung.

KOREA *forum*

DAS MAGAZIN ZU
GESELLSCHAFT – POLITIK – KULTUR
DER BEIDEN KOREAS

Das Korea Forum ist eine der wenigen deutschsprachigen Publikationen, die sich mit der koreanischen Halbinsel beschäftigen. Es beleuchtet Politik, internationale Beziehungen und Gesellschaft; zudem werden neueste Bücher und Filme aus und über Korea besprochen. Schwerpunkte der aktuellen Doppel-Ausgabe sind Militarismus in Südkorea und nordkoreanische Kriegs- und Friedensperspektiven.

15 Euro für 115 Seiten
fundierter Analysen – jetzt bestellen unter:

Redaktion Korea Forum c/o Korea-Verband e.V.
Rostocker Str. 33
10553 Berlin
Telefon: +49 (0)30 - 39805984
Email: redaktion@koreaverband.de
www.koreaforum.koreaverband.de

Wenn es überhaupt zu politischen Aktivitäten in der Shopping Mall kommt, dann sind es häufig Eröffnungen von Ausstellungen oder Events durch Kongressabgeordnete oder medienwirksame Aktionen. Es findet eine »Eventisierung« von Politik statt und wirklich kritische Themen werden ausgeblendet. Der deutsche Architekt Erik Akpedonu, der sich längere Zeit in den Philippinen aufhielt, fasst zusammen: »Wenn man die Öffentlichkeit also nur noch dort in der Mall erreichen kann, dort aber nicht erreichen darf, dann ist da kein öffentlicher Raum. Und deswegen ist die Mall auch gefährlich für die Demokratie. [...] Wenn man das Ganze dann kombiniert mit der extremen Konzentration auf *Consumerism* in den Malls, dann wird da quasi Politikersatz durch Entertainment und durch Konsum«. So nehmen die Mehrheit der Filipin@s die Malls nicht als politischen, sozial umkämpften oder öffentlichen Raum wahr, sondern als einfach als Einkaufstempel.

Moderne Enklaven

Die Shopping Mall darf nicht als isoliertes Raumphänomen betrachtet werden. Es ist vielmehr das Zusammenspiel aus *Gated Communities*, Wirtschaftsquartieren, Bürohochhäusern, Hochhauskondominien und Shopping Malls in einer privatwirtschaftlichen Stadtteilentwicklung, das die Städte nach ökonomischen Gesichtspunkten neu zusammensetzt. Betroffen davon sind vor allem die städtischen Armen, deren Bedürfnisse nicht berücksichtigt. Dieser neoliberale Prozess ist am Beispiel Metro Manilas deutlich zu erkennen, aber nicht nur auf die Philippinen oder Asien begrenzt. Es entstehen, wie Mike Davis 1999 schon schrieb: »neue Arten von Enklaven, die man als Bezirke sozialer Kontrolle bezeichnen kann. In ihnen verschmelzen die Sanktionsdrohungen des bürgerlichen und des Strafrechts mit der Flächennutzungsplanung zu einer [...] »Disziplinarordnung« höherer evolutionärer Stufe innerhalb der modernen Großstadt«. In diesen modernen Enklaven, die privatwirtschaftlich betrieben werden und in denen Unternehmen Hausrecht ausüben, schwimmt die Grenze zwischen öffentlicher und privater Exekutive, also zwischen Sicherheitsdiensten und der staatlichen Polizei.

Die wenigen bewussten Widerstandsaktivitäten sind Erhaltungskämpfe für Siedlungen der städtischen Armen, die neuen Malls weichen müssen. Von einigen AutorInnen wird auch der Besuch der Malls, ohne etwas zu kaufen, als Widerstand interpretiert, wobei dem entgegen gehalten werden muss, dass die Menschen somit auch an die Konsumtempel gewöhnt werden und später den Konsum in Malls als normal ansehen.